

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 68 (1978)  
**Rubrik:** Gerüchtebildung in der Stadt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Gerüchtebildung in der Stadt

An der Herbstmesse in Basel, die mit ihren Marktbuden und ihren vielfältigen Attraktionen das baslerische Gegenstück zu den üblichen Kirchweihvergnügungen bildet, tauchte im vergangenen Herbst erstmals eine atemberaubende neue Form des Riesenrads auf, die «Enterprise»: Die am Kranze des Rads befestigten Gondeln blieben im Laufe nicht senkrecht hängen, sondern schleuderten sich nach außen; wenn sich das Rad mit Hilfe eines Hebelwerks während immer schnelleren Laufes aus der Waagrechten in die Senkrechte stellte, hatten die Insassen das Gefühl eines Loopings, weil sie sich in den Gondeln um die Achse des Zentrums drehten und deshalb im Zenit für einen Augenblick die Füße nach oben, der Kopf nach unten gerichtet waren. Für die Zuschauer sah das bedrohlich aus, aber die Zentrifugalkraft drückte die Insassen auch im «Kopfstand» so stark nach außen, daß die Füße den Halt nicht verloren. «Wenn da etwas passiert...», dachten sich wohl sehr viele Messebesucher, und der Schritt vom Gedanken zum Gerücht war denn auch klein genug. Mit der Bemerkung: «Darüber hat die Zeitung noch nichts veröffentlichen dürfen», kam auch uns die Schilderung zu Ohren, daß sich der Hebelarm nicht mehr habe senken lassen, so daß sich das Rad statt der üblichen zwei volle zwanzig Minuten gedreht habe; Feuerwehr und Sanität seien angestarrt gekommen...

Nach Abschluß der zweiwöchigen Messe wurde die Sache denn doch in der «Basler Zeitung» (Nr. 283 vom 15. November 1977) besprochen, aber unter dem Titel «Die Schauerfär von der Enterprise». Am Ende der ersten Woche, so berichtete der Journalist Urs HOBI, sei «auf dem Messeplatz, ja in der ganzen Stadt» das Gerücht umgegangen, das Rad habe «während längerer Zeit (die Zeitangabe schwankte zwischen 17 und 24 Minuten) seine Runden gedreht»: «Einige Besucher sollen Ohnmachtsanfälle und Kollapse erlitten haben, weshalb der Sanitätsdienst auf den Platz gekommen sei. Andere 'gut informierte' Beobachter wußten gar, auf der Bahn sei 'eine Person zu Tode gestürzt'». Auf Anfrage konnte der zuständige Polizeibeamte die Sache nur dementieren; er wußte aber, «daß das gleiche Gerücht bereits an den bisherigen 'Enterprise'-Standorten Zürich und Neuenburg aufgetaucht sei». Vielleicht wäre eine Publikation dieses Dementis doch am Platze gewesen, denn eine Woche später erhielt die Redaktion «eine überraschend große Anzahl von Anrufen», deren Inhalt immer gleich war: «Die Bahn konnte nicht abgestellt werden, Leute wurden ohnmächtig, der Sanitätsdienst intervenierte. Spezifiziert wurde am zweiten Weekend bezüglich des Todesopfers – diesmal habe es sich um einen Gymnasiasten gehandelt, der am Sonntagmorgen seinen Verletzungen im Kantonsspital erlegen sei.» Die amtlichen Stellen hatten inzwischen eruiert, «daß es sich um ein gezielt gestreutes Gerücht handelt, welches auf mysteriöse Weise unter dem Messepublikum und vor allem unter Schülern rege Verbreitung erfahren haben muß». Eigene Recherchen der Zeitung ergaben, daß keiner den angeblichen «langen Lauf» des Rades oder das Eintreffen der Krankenwagen selber gesehen hatte.

Daß nach den Angaben des zitierten Journalisten ein Zwischenfall der geschilderten Art technisch gar nicht möglich gewesen wäre, sei zur Beruhigung der Leser noch festgehalten.

Für die Volkskunde ist der Fall bemerkenswert genug: Schauergeschichten können sich auch ohne das Mittel der Massenmedien ungemein rasch verbreiten, ja, ein gewisses Mißtrauen gegenüber der Informationstreue der Presse hat sich hier deutlich artikuliert. Typisch ist auch, daß es kaum je gelingt, den Urheber solcher Geschichten zu fassen. (Hobi erwähnt als «neues Gerücht», «andere Schausteller hätten aus Neid für die Verbreitung gesorgt».) Die polnische Volkskundlerin Dorota Simonides hat mir 1975 anläßlich ihrer Vortragsreise durch die Schweiz erzählt, daß sich in ihrem Lande die Geschichte eines langhaarigen Elternmörders allenthalben verbreitet habe, daß aber ihre genauen Nachforschungen deren völlige Haltlosigkeit erwiesen. Im gleichen Jahr ging in Basel die Schauergeschichte um, in einer Nachbargemeinde habe eine rauschgiftsüchtige Babysitterin das ihr anvertraute kleine Kind in den Backofen gesteckt; im letzten Augenblick hätten es die Eltern noch retten können. Angesichts der Unzimperlichkeit der heutigen Presse dürften sich solche Gerüchte, die nicht durch Zeitungsberichte abgestützt sind, eigentlich gar nicht weiterverbreiten ...

Hans Trümpy